



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Vom Tugentreichen Leben/ vnd grossen Wunderthaten B.
Francisci Xaverii der Societet Iesv, so den Christlichen
Glauben in India sehr erweitert/ vnd in Iapon anfänglichlich
eingeführt**

Torsellini, Orazio

München, 1615

Das ander Capitel. Xauerius entschleust sich den Inwohnern zu Maurica in
ihren gefährlichkeiten/ auch mit gefahr seines Lebens hülff zu erzeugen.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10693447-5

Xauerius entschleust sich den Inwohnern zu Maurica in ihren gefährlichkeiten / auch mit gefahr seines Lebens hülff zu erzeigen.

Die Landtschafft Maurica ligt von Ternate bey zweyhundert welscher Meilen / ist sehr schroffig / vnd von grossen Steinen haldächtig / auch schier an allem Gewächs vnfruchtbar / vmb das Getraidt vnnnd Wein wissen die Inwohner gar nichts / haben weder Rind noch schmalvich / außgenommen wenig Schwein / deren sie sich mehrer zu einem lust / als einer Speiß gebrauchen / an süßem wasser ist ein grosser mangel / haben aber Reiß genug / vnd vil der wilden Schwein / darzu vberaus grosse Bäume / von welchen sie ihnen selbst Brot vnnnd Wein machen / sonst von andern Bäumen nehmen sie die Rinden / vnd bekleiden sich damit.

Das Volck ist an ihme selbst gar Barbarisch vnd wildt / Seytemal keine freye Künsten bey ihnen zu finden / mit ihrer grimmigen weiß aber vbertreffen sie alle Länder / bringen einander selbst vmb mit Waffen vnd Gifft / vil weniger verschonen sie auß angeborner wilder vñ grausamer art der Fremdlingen / vnnnd so zu ihnen kommen / ihren eignen Priester vnnnd Seelsorger haben sie getödtet vnd vmbgebracht ; haben also schon lange zeit keinen Priester gehabt. Dise Landtschafft leidet offtermals vber die massen an vilen orten grossen Erdbeidem / wirfft Fewr vnnnd Aschen auß / vnnnd würdet von den grossen vberlauffenden Meerwellen dermassen vberschwemmet / daß schier zu glauben vnd darfür zu halten / Gott straffe sie wegen ihrer schändlichen Missethaten / daher dann alle Fremdling von ihnen erschrockt vnnnd abgehalten werden. Franciscus aber wider alle gefährlichkeiten gang beherst vnd

vnerschrocken/ weilten er (wie gemeldet) die Kaiß nach Macazaria vnderlassen / erinnert er sich / warumben er in diese Landtschafft ankoffen/das er nemblich eintweders diß Barbarische Volk von der ewigen Verdammuß entledigte/ oder sich in gegenwertige gefahr seines Lebens begeben. Von welcher sacht/ wie er seinen Gesellen in Portugal geschriben/ sagt er/ das ihn/disen armseligen Leuten hülff vnd beystandt/ auch mit augenscheinlicher gefahr seines Lebens zu erzeigen/ die Wort Christi angetriben haben: Wer sein Seel lieb hat / Johan. 12. der wirdts verlieren / wer sie aber hasset / vmb Gottes willen/ der wirdts erhalten / zum ewigen Leben. Welchen spruch/ sagt Franciscus / wer ihn betrachtee / gedunckt einen ring vnd klar / der ihn aber wil ins Werck richten vnnnd practiciern / nit also: Es sey dann sacht/ das Gott selbst/ als der rechte Dolmetsch ins Menschen Herzen komme. Niemalen hat sich Francisci sonderbare dapperkeit vnd vertrauen gegen Gott anderst wo mehr erzeigt vnd sehen lassen/ als eben diß Orts.

Als in der Insel Amboin laut vnd kundbar worden/ das Franciscus vorhabens in die Landtschafft Mauricam zuziehen / haben die Inwohner theils sich ab seiner grossen Tugend verwundert/ theils auch mit jme wegen der Leibsgefahr ein mitleiden gehabt. Vnd zwar wie Francisci gute Freunde vernommen/ das er sich schon auff die Kaiß rüstete / erschrocken sie ob solcher Votschafft/ kommen alsbald zusammen/ vñ berathschlagen sich mit einander / sprechendt: Die Landtschafft Maurica seye vilmehr ein auffenthalt oder wohnung der wilden Thieren / als der Menschen/ vil derselben Inwohner haben in ihrer Weiber/ Kinder/ Eltern vnd Priester Blut die Hand gewaschen/ werden auch deshalben auß dem gerechten zorn Gottes scheinbarlich mit allerley Plagen vom Himmel/ auß der Erden/ vnd dem Meer gestrafft/ vnnnd dardurch die Frembdling von ihrer grausambkeit fern abgehalten. Sie sagten/

sagen/was man für gefahr des Lebens sehier alle Augenblicke bey diesen Barbarischen Völkern gewertig sein müste. Sie bringen die Menschen vmb mit Waffn vnd Giffe / haben auch kein grössers verlangen / als nach des Menschen Blut / vnd solches sey bey ihnen ein schertz/vnnd werde für ein Kurzweil gehalten. Was mus dann diß für ein guter Rath seyn / wann man die vn sichern Ore / den fridsamen vnd sichern fürzeucht? Wie reymet sich / das ein frembder vn bekandter Mensch sein Leben denen vertraue / welche kein grössere Freud vnnd Wollust haben / als ihren Nechsten vmbzubringen vnnd zu tödten? Als nun solches ihme seine gute Freunde fürhielten / wurde keiner / wegen der erzehlten gefährlichkeiten / weniger bewögt / als eben Franciscus / welcher diß alles musste außstehen / fangen darauff an zu jammern / vnd mit Trähern zu bitten / er wölle sein Leben nit so gering in die Schank schlagen / vnnd sprechen zugleich / auß herrlichem vnmut / wer kans doch gedulden / wil nit nur von den Portugesern sagen / sondern auch von Inwohnern vnnd Barbarischen Völkern / welchen Xaucrisus bekandte / das einer mit eusserster gefahr seines Lebens ein so verächtliche Landtschafft solle wöllen vnderweisen / wer wil hoffen / das die Säul vnd auffenthalt des ganzen Orients / welche ewiglich bleiben solte / langwürig seyn vnnd bestehen werde / wann er sein Leben mit so grossen eyser vnd begierd in die gefahr begibt / auch nit gedencet / das durch ihn so viler Völker Heyl vnnd Wolfahrt / in gleiche gefahr gebracht werde? Er solle sich erinnern / das die Wolfahrt gang Indix / vnd anderer vnzahlbaren Landtschafften an seinem Leben stehe / wann er schon auß vnglaublicher Tugend vnd hochheit des Gemüts alle gefährlichkeiten verachtete vnd für nichts hielt / dannoch solte er so viler Völker Heyl vnnd Wolfahrt neben ihme / nit in die gefahr setzen noch zu lassen / das

Daß die Liebe einer so mächtigen Anzahl / von der Liebe gegen et-
liche & wenigen überwunden werde / sonderlich weil bewust / daß
dies wilde Volk der vnderweisung unwürdig / welches ihre
Priester / nit mehr auß forcht der gefahr / als auß mangel der
hoffnung einige Frucht bey ihnen zu schaffen / verlassen
müssen. Derowegen vmb Christi vnseres Heylands willen /
wölle er nit auß vngewisser hoffnung etliche wenig zu befeh-
ren / sich in augenscheinliche gefahr seines Lebens / vnd vieler
vzahlbarer Völcker verderben begeben / sondern sich selbst
(wie es dan seiner klugheit vnd tugend wol anstände) der O-
rientalischen Kirche zu gutem / bey dem Leben erhalten / oder auß
wenigst solche gefahrlichkeiten erwarten / die eines so dayfferen
Gemüts würdig seyn mögen.

Francisco aber ist die grosse Liebe seiner guten Freunde /
weit angenehmer / als lieblich gewesen / darumben er einen
jeden insonderheit freundlich umbfangen / vnd mit flüssenden
Zähern folgender gestalt angeredt: Was macht jr / daß
ihr wainet / vnd mein Herz betrübet? Ich erkenne ewer treu / Actor. 21.
vnd gute meinung / sage euch auch danck / daß ihr kein an-
zeigen der Liebe gegen mir habt vnderlassen / mich aber bes-
kümern oberzehlte gefahrlichkeiten gar nit / wañ ich den Gött-
lichen Willen bedencke / Gott als welcher dieses meines vorha-
bens ein gewisser Anfänger / sihet vnd waist alle gefahr / mit
welches beystand ich durch auß nichts fürchte. Dan wem wol-
te ich mich vñ mein ganzes Lebē billicher vñ sicherer vertrauē /
als dem / welcher aller Menschē Leben in seiner hand vñ gewalt
hat? Kein Mensch solle den Todt fürchten / vñ das solche auch
der allerforcht samste nit kan entriñen. Einen ehlichen Todt
aber / als der ein eingang zur Vnsterblichkeit / soll man auch
wünschen vñ begern. Wañ ich schon umbkomē / oder zu grund
gehe / würdet doch gewißlich Gott lebendig bleiben / als wel-
chem die Volsahrt vnd bekehrung der Vnglaubigen vil mehr

angelegen/ als mir/ vnd gar leichtlich Arbeiter in seinen Weissen
 berg schicken kan. Man würdet aber nit ein kleine Frucht/
 auß der Landeschafft Maurica empfangen/ wie dann nit für
 schlecht zuhalten/ wo ein grosse gelegenheit ist/ vil bey G. D. D.
 zu verdienen. Gewislich wann nichts anders wäre/ als die
 gefahr der Mauritaner Seligkeit/ denen ich zu helfen schuld-
 dig/ schlag ich kein gefahr auß/ der Will Gottes im Himmel
 geschehe/ auff solches sie gleichwol auß grosser Liebe gegen
 Xauerio zu bitten abgelassen/ aber sich eines gewalts ange-
 maßt/ vnd den Schloßverwalter wöllen nöttigen/ daß er ih-
 me gar kein Schiff liesse zu kommen. Derowegē als diser Fran-
 ciscum eben wegen grosser gefährligkeiten der Feindt/ vnd au-
 genscheinliche forcht des Todes/ von seinem vorhaben abwen-
 dig zu machen/ sich lang vergeblich bemühete/ weil er ihme
 letztlich kein Schiff lassen zukommen/ welchem Xauerius ge-
 antwortet/ wo man vom Dienst Gottes/ vnd Heyl der See-
 len handelt/ fürchte er weder gefahr noch Todt/ halte auch
 den allein für seinen Feindt/ der die Ehr vnd Dienst Gottes
 begert zu verhindern. Einmalen sey es gewis/ vnd bey ihme
 beschlossen/ G. D. D./ der ihn beruffet in Mauricam nach zu fol-
 gen/ lasse sich auch wann kein Schiff vorhanden/ nit länger
 auffhalten sonder wölle mit Göttlichem beystandt selbst dort-
 hin schwimmen. Derowegen wie seine gute Freunde sahen/
 daß er des Göttlichen beystandts vergewisset/ vnd in seinem
 vorhaben beständig wäre zu verharren/ war ferner nichts
 vbrigs/ als daß ein jeder für sich selbst mit vilen wainen ih-
 me allerley Arzney vnd mittel wider das Gift zu brachte.
 Weilen aber Franciscus besorgte/ daß er ihme nit selbst mit
 geängstigem Herzen/ wegen der eyteln eingebildeten gefäh-
 rlichkeiten ein forcht einjagte/ oder durch menschlicher hülf/
 der Göttliche beystandt vnd das vertrauen zu G. D. D. ge-
 schmälert würde/ hat er sich gegen ihnen/ wegen ihres guten
 Willens/

Willens / bedanckt vnnnd gesagt / dise Arckneyen wurden ihm
me gewislich mehr ein hindernuß / als befürdernuß seyn / son-
sten aber / wann sie in von allerley böser sucht vnd Gifft begern
zu bewahren / sollen sie Gott fleissig für ihn bitten. Ausser die-
ser Arckney / sey kein gewissere noch kräftigere auff Erden zu
finden / verlaßt also seine gute Freundt / vnd beraitet sich zur
Reiß.

Weil Franciscus nun dise gefährliche Reiß anstellet /
kompt ihm darzwischen auß India ein fröliche Botschafft /
dardurch sein vertrauen zu Gott noch mehrer zugenommen /
vnd grösser worden / dann eben zur selben zeit waren neun auß
der Societet Iesu, von Portugal gen Goam ankommen /
nemlich fünff Priester / mit namen Franciscus Peres, Al-
fonfus Cyprianus, Henricus Henriques, Franciscus
Henricus, vnd Nunnius Ribera, die andere so noch keine
heilige Weyhen empfangen / waren Balthasar Nunnius,
Adamus Franciscus, Nicolaus Nunnius, vnnnd Emanuel
Morales. Derohalben ehe Franciscus von Amboin verreis-
set / vnd von ihrer ankunfft gehört / hat er sich wegen eines so
gewünschten beystandts fast erfrewt / vnd einem jeden sein ge-
wiss ort oder Prouinz zu geeignet. Auch alsbald an seine
Gesellen nach Goa geschriben vnd befolhen / daß Franciscus
Peres zu Goa, daselbst die Jugendt zu vnderweisen bleiben /
Cyprianus aber vnnnd Henricus gen Comorin ziehen solten /
allda die newe Christen im Christlichen Glauben zu stärcken /
die andere zween so damalen bey den Comorenfern wohneten /
samt den vbrigen / berufft er zu sich in die Insel Moluco / zu
dem ende vnd vorhaben / daß sie alle kleine Insulen in derselben
Landtschafft besucheten / in meinung / jederman so vil möglich
zu helfen / vnd zweifels ohne / hat Gott zur Mauricier Reiß
seinen segen geben / dann wie Franciscus im Mayen des 1546.
Jahrs von Ternate außgefahren / ist er glücklichen vnnnd ge-
undt / in der Insel Maurica ankommen.